



**Fastenhirtenbrief  
2020**

Dr. Helmut Dieser  
Bischof von Aachen

## **Liebe Schwestern und Brüder im Bistum Aachen,**

eine bekannte Redensart sagt: „Du kannst es niemals allen recht machen!“ Dahinter steckt die Erkenntnis, dass wir Menschen sehr unterschiedlich sind. Die Blickrichtungen, Herangehensweisen und die Erfahrungen von Menschen können weit auseinander liegen und manchmal hart aufeinander prallen. Kein Mensch kann als einzelner alle Wahrnehmungen und Erwartungen der anderen Menschen verstehen oder ihnen genügen.

Das alles ist eigentlich jedem von uns klar. Doch am Beginn des digitalen Zeitalters entwickelt die Erfahrung „Du kannst es niemals allen recht machen“ eine bislang unbekannte Wucht. Denn die Kritik an der Auffassung des anderen Menschen vervielfacht sich in den sozialen Medien ins Unabsehbare. Mit jedem Blick aufs Smartphone nehmen wir neue Eindrücke in uns auf von dem, was Andere gesagt oder geschrieben haben, und wie wieder Andere darauf in Sekundenschnelle reagieren. Wir haben das Gefühl: Alles wird immer schneller, heftiger, unerbittlicher, wir erleben eine Empörungs- und Wutwelle nach der anderen, die ganze bisherige Welt unseres Miteinanders gerät aus den Fugen.

Neulich schrieb mir jemand: So kann das nicht weitergehen. Es dauert nicht mehr lange, dann gibt es einen großen Knall! Diese Untergangsstimmung hat mich erschreckt. Ich habe den Eindruck: Wer sich so etwas wünscht, fühlt sich bedroht vom Aufeinanderprallen der Gegensätze. Wer aber die Katastrophe oder den Knall herbeiredet, meint, es gebe gar keine gute Lösung mehr, deshalb sei der Untergang das Einzige, was noch kommen kann.

Am Beginn des digitalen Zeitalters, liebe Schwestern und Brüder, durchleben wir in ganz neuer Schärfe die Versuchung, mit einem Ruck, mit einem Machtwort oder einer durchschlagenden Aktion die Menschheit vom Besseren zu überzeugen und die Welt zu retten. Das Evangelium vom Ersten Fastensonntag entlarvt diese Versuchung als satanische List. Dreimal versucht der Teufel, Jesus eine einzige Erkenntnis oder Machttat einzureden, und schon kann er über die ganze Welt herrschen bis in ihre letzten Winkel hinein. Kein Mangel und kein Hunger mehr, kein Unglück und kein Leid, kein Vergehen und Verfallen von dem, was schön und begehrenswert ist, sondern alles wird dir gelingen, dir zur Verfügung stehen und dich ergötzen, „*wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest*“.

Wir reden heute von den Blasen und Echokammern, in die Menschen geraten durch die dauernde Vervielfältigung der Meinungsäußerungen und Kommentierungen im Internet. Ich meine: Der Teufel selbst sitzt in einer totalen Blase und Echokammer. Er hört und glaubt nur noch sich. An ihn kommt nichts Anderes mehr heran. Deshalb lügt er auch ohne Unterlass. Denn was sich nicht mehr herauswagt und sich nicht den Auffassungen der Anderen und der Kritik stellen will, das wird zur Lüge, zuletzt sogar zum Selbstbetrug.

Den großen Knall, der nichts übrig lässt, muss darum nur der Teufel selbst erwarten und die, die sich von ihm verführen lassen.

Jesus widersteht den Versuchungen des Teufels. Wir dürfen uns nicht vorstellen, das sei für Jesus unbedeutend oder gering gewesen.

Weil er als Mensch der Sohn Gottes ist und weil der Heilige Geist ihn selbst in die Wüste geführt hat, wittert der Widersacher seine größtmögliche Chance: Jetzt kann er in einem menschlichen Herzen auf Gott selbst treffen und Gott zum Lügner machen. Darum sind die Versuchungen Jesu ganz real, kein bloßes „Als ob“, das Jesus sofort durchschaut hätte, sondern der Teufel bietet Jesus so etwas wie „alternative Fakten“ an. Auch das wäre ein Weg, aber er würde die Absicht Gottes durchkreuzen. Stattdessen hält Jesus die Versuchungen allesamt aus, die vierzig Tage, die er in der Wüste verbringt, sind ein Zeichen für das Ganze an Bedrohungen und Versuchungen, das menschlich kommen kann und kommen wird. Denn wir Menschen sind alle unterschiedlich, unsere Auffassungen und Erfahrungen treffen mitunter hart aufeinander und wir trauen einander nicht. Unser Herz ist nicht rein, sondern befangen vom eigenen Vorteil und vom Misstrauen gegen die Anderen. Die Versuchungen, die Jesus aus der Echokammer des Teufels in sein reines Herz hineinlässt, sind unsere Versuchungen, ganz real, vielfältig und verwirrend und doch im Kern immer gleich zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte. Er aber geht den Weg, den der Heilige Geist ihn führt bis zu jener Stunde, in der sich alles mit Gottes Willen vollendet. Es ist der Weg des Hörens und des Vertrauens auf Gott, denn stets muss im menschlichen Leben alles erst wachsen und reifen. Jesus zeigt sich den Menschen, er geht zu ihnen in ihre Verhältnisse hinein, hört ihnen zu, hält sie aus, lässt ihre Sorgen und Nöte auf sich einströmen. Er spricht Worte des Ewigen Lebens, die nicht mehr vergehen, er heilt und richtet auf, er verzeiht und lehrt barmherzig zu sein, wie es auch sein himmlischer Vater ist.

Das ist der Weg, der zu unserer Erlösung wurde. Er kommt zum Höhepunkt, als Jesus in die Hände der Menschen ausgeliefert wird und am Kreuz für uns stirbt. Allen Versuchungen hat er widerstanden. Zuletzt hat er sich selbst ganz losgelassen in Liebe zum Vater und zu denen, die in ihrer Sünde nicht wissen, was sie tun. Die Erlösung ist kein Hauruck und kein großer Knall, sondern sich selbst opfernde Liebe, die alles gewagt hat und Gott treu geblieben ist. Darum kann der auferstandene Jesus als Erstes sagen: Der Friede sei mit euch. Und diesen Frieden kann keiner mehr zerstören.

Liebe Schwestern und Brüder, die österliche Bußzeit ist keine Selbstkasteiung, sondern eine neue Chance, dem mitgehenden, treuen und barmherzigen Jesus zu begegnen. Denn durch ihn kommt Gott zum Zuge und sein Werk dringt erlösend ein in unsere Zeit und ihre Nöte.

In unserem Bistum sind wir schon seit Jahrzehnten besonders herausgefordert durch die Probleme des Braunkohletagebaus. Was ich eingangs über die immer schnelleren Empörungs- und Wutwellen geschrieben habe, das betrifft uns im Bistum Aachen besonders bei diesem Thema. „Du kannst es niemals allein recht machen!“, das bedeutet, dass gefühltermaßen im Braunkohlekonflikt mittlerweile Alle gegen Alle stehen: die Umsiedler gegen die Dorfretter, die Unternehmer und die Arbeitnehmenden gegen die Umweltaktivisten, die Kirchengemeinden, die ihre Immobilien für Wert entäußern, gegen die Idealisten, die ihnen Verrat vorwerfen, schließlich die Einsatzkräfte von Polizei, Feuerwehr und Rettungs-

diensten gegen die politisch Verantwortlichen, die Kompromisse und neue Beschlusslagen hervorbringen. Stress, Aggressivität, Empörung und Erschöpfung erfassen alle Beteiligten. Die Einen wollen endlich in Ruhe gelassen werden, die Anderen wollen immer unerbittlicher ihre Lösung jetzt durchsetzen. In dieser Situation dem Evangelium folgen, kann heißen: Wir brauchen den Mut, wie Jesus selbst in die Konfliktsituation und ihre Ratlosigkeit hineinzugehen. Wir wollen als Kirche helfen, geduldig einander zuzuhören, mehr aber noch danach fragen, was über den eigenen Vorteil hinaus auch den Anliegen der Anderen zugute kommt.

In der katholischen Soziallehre haben wir dafür den Begriff des Gemeinwohls: Was liegt bei mir, das ich in dieser Situation dazu beitragen kann, dass ein gemeinsames Gut entstehen kann? Dazu gehört, dass wir uns in unserer Gegensätzlichkeit auch aushalten und ertragen und der Versuchung widerstehen, nur in der eigenen Idee die Lösung für alle zu sehen. Und dazu hilft uns im Tiefsten die Botschaft des Evangeliums: Uns alle hat Jesus getragen, und unseren Versuchungen hat er widerstanden. Durch seine Treue zum Weg Gottes finden wir heraus aus der Wut, aus der Verhärtung, aus dem Liebäugeln mit dem großen Knall. Darum möchte ich Sie alle ermuntern, sich in dieser österlichen Bußzeit ein Fastenopfer vorzunehmen, das mit Zuhören, Geduldhaben und gemeinsamem Überlegen zu tun hat, was das Gemeinwohl sein könnte.

Zugleich spreche ich in diesem Jahr eine konkrete Einladung aus: Ich lade Sie ein, am Freitag vor Palmsonntag, 3. April 2020, nach Schophoven im Dürener Braunkohlerevier zu kommen. Wir werden um 18.00 Uhr in einer Prozession von der Kirche St. Barbara zum Aussichtspunkt am Rande des Tagebaus Inden ziehen und unterwegs einen Kreuzweg beten, an dem sich verschiedene Gruppierungen am Konflikt um den Braunkohletagebau beteiligen. Wir wollen es wagen, im gemeinsamen Gebet die aufeinander-treffenden Auffassungen vor Gott zu bringen und mit seiner Hilfe nach dem Gemeinwohl zu fragen. Bei unserem Kreuzweg soll uns ein Kreuz begleiten, das mir vom Regionalen Katholikenrat Düren im vergangenen Sommer überreicht worden ist. Es wurde aus dem Holz eines Abbruchhauses aus einem der Dörfer im Braunkohlegebiet gezimmert. Dieser Kreuzweg im Braunkohlerevier soll kein politisches, sondern ein geistliches Zeichen sein. Gott ist größer als unser Begreifen, und er führt uns ins Weite. Wem der Weg nach Schophoven zu weit ist, könnte in der eigenen Kirche oder Kapelle oder zu Hause an diesem Abend einen Kreuzweg beten und sich auf diese Weise an dem geistlichen Anliegen beteiligen. Ich freue mich, wenn Viele am 3. April mitbeten werden, und wünsche Ihnen allen eine gute, vom Heiligen Geist erfüllte Fastenzeit! Dazu segne Sie alle der dreifaltige Gott, der Vater + und der Sohn und der Heilige Geist.

Ihr Bischof  
+ Helmut



Ritter-Chorus-Straße 7  
52062 Aachen  
Telefon 0241/452-395  
E-Mail: [ac.bischofshaus@bistum-aachen.de](mailto:ac.bischofshaus@bistum-aachen.de)